

Volkskunde

Guth, Klaus und Eva Groiss-Lau (Hg.): Jüdisches Leben auf dem Dorf. Annäherungen an die verlorene Heimat Franken (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur. Herausgegeben von Klaus Guth, Band 3), Petersberg 1999, 317 S., zahlr., teils farb. Abbildungen und Tabellen.

Der von Klaus Guth und Eva Groiss-Lau herausgegebene Band über »Jüdisches Leben auf dem Dorf« stellt ein beeindruckendes Resultat einer ebenso sorgfältigen wie detailreichen und materialgesättigten Forschungsarbeit dar. Darüber hinaus bietet die Studie aber weit mehr als die Ergebnisse langjähriger Recherchen: durch die von Jürgen Merz eingebrachten (Farb-)Photographien seiner Friedhofsimpressionen, vor allem jüdischer Grabsteine, wird ein eigener, sehr sensibler Blick wahrnehmbar, auf die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in den beiden fränkischen Dörfern Zeckendorf und Demmelsdorf bei Scheßlitz in Oberfranken, im Einflußbereich Bambergs. Diese Bilder geben der Publikation einen eigenen Reiz und stellen von vornherein einen engen Kontakt zum Leser her, der sich nicht nur abstrakt, sondern auch durch eigene Anschauungen eine Vorstellung von der Situation jüdischen Lebens und den Prägungen des jüdischen Kultus für das fränkische Dorf machen kann.

Der Untertitel des Bandes macht deutlich, welches Anliegen die Herausgeber und Autoren verfolgen, nämlich eine »Annäherung an die verlorene Heimat Franken«. Damit sind Forschungsansätze gefragt, die diese Annäherung ermöglichen. Tatsächlich bieten die Autoren ein breites Angebot an landeskundlichen, volkskundlichen, religionsgeschichtlichen und historisch-topographischen Materialien. Fünf Hintergrundartikel, die mit Abbildungen und Tabellen angereichert sind, gehen einer umfangreichen und einzigartigen Grabsteindokumentation voran. Die einzelnen Beiträge von Eva Groiss-Lau über die Geschichte der beiden Landgemeinden, von Regina Schade über die dortigen Ansiedlungen und Bauten, von Elisabeth Eckel über den Friedhof Zeckendorf-Demmelsdorf, von den drei genannten Autorinnen über Familiengeschichten und Schicksale sowie der sehr lesenswerte Beitrag von Josef Motschmann über Demmelsdorfer Auswanderer nach Cincinnati führen in die Problematik des jüdischen Lebens dieser beiden fränkischen Gemeinden ein. Es wird deutlich, wie schwierig es war, dem Anspruch einer umfassenden Darstellung jüdischen Landlebens im 18., 19. und 20. Jahrhundert nachzukommen, da es vor al-

lem an Sachzeugnissen mangelt. Aber dieser Befund stellt an sich schon ein bemerkenswertes Ergebnis dar, und es erstaunt um so mehr, wie viele Details etwa zur Wohnsituation oder aber zur Berufsausübung dennoch zu erfahren waren. Ermöglicht wurden solche Einsichten allein durch eine tiefgreifende Analyse unterschiedlicher landes- und volkskundlicher Archivalien, wie den Bauplänen von Synagogen, Schul- und Wohnhäusern, der Verortung jüdischer Anwesen im Dorfareal und damit der sozialen Stellung ihrer Bewohner im Vergleich zur christlichen Nachbarschaft, oder schließlich von Dorfordnungen, die das Miteinander aller und die Rechte und Pflichten der Konfessionsgruppen regelten, aber auch über Zu- und Wegzug entschieden. Das Gesamtbild, das sich herauskristallisierte, zeugt von einer zunehmenden Akkulturation der jüdischen Bevölkerung im Verlaufe des 19. Jahrhunderts, es spricht aber auch von Abgrenzungen und von Abwanderung, die bereits zum Ende des Jahrhunderts deutlich in den Zahlen der Bevölkerungsentwicklung ablesbar wird. Ein Teil der Bevölkerung ging nach Amerika, wie Henry Mack und Louis Stix, deren Schicksal eingehend nachvollzogen wird. Beeindruckend ist, wie eng die Familien ehemaliger Bewohner der beiden fränkischen Gemeinden – seien sie dem Holocaust entkommen oder seien deren Familien bereits im 19. Jahrhundert ausgewandert – auch heute noch mit Zeckendorf und Demmelsdorf verbunden sind – »verlorene Heimat« eben, die ihre Bedeutung für die heute zumeist in den USA Lebenden keineswegs eingebüßt hat.

Ihnen ist es auch zu verdanken, daß die Forschergruppe Materialien präsentieren kann, die das Landleben in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg dokumentieren – Photographien von unbefangenen Schulkindern auf der Dorfwiese mit ihrem jüdischen Lehrer Fleischmann, von Sonntagsausflügen um 1910, Klassenphotos aus den 1920er Jahren, Familienbilder der frühen 1930er Jahre und Bilder aus der Emigration. Der Holocaust hat das oberfränkische Landjudentum vollends zerstört, dessen Spuren in vergangenen Jahrhunderten der Band nachzeichnet. Wie sehr damit auch das geistig-kulturelle Leben auf dem Dorf zentrale Impulse verlor, wie sehr damit auch der Lebensnerv konfessionsbezogener Toleranz getroffen war, beginnt man erst zu ahnen, wenn man die Dokumente und Zeitzeugen befragt und deren Antworten in ein Gesamtbild einfließen läßt. Dies ist mit der vorliegenden Untersuchung in hohem Maße gelungen.

Sabine Doering-Manteuffel, Augsburg